

Preisgewinner in Wien, Paris, London, Bern, Wien.

U. I. O. G. D. Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA  
Bete und Arbeite!

23. Jahrgang No 44 Münster, Saal., Donnerstag, den 9. Dezember 1926 Fortlaufende No. 1188

## Welt-Rundschau.

### Ontario verurteilt Prohibition

An und für sich ist eine Provinzialwahl in Canada von feiner so einschneidender Bedeutung, daß sie einen Platz in einer Welt-Rundschau verdienen würde. Doch wenn es sich um eine Frage handelt, welche schon seit langer Zeit verschiedene Länder der Erde in Aufregung hielt und deren schließliche Entscheidung noch in der Zukunft liegt, ist eine Ausnahme wohl gerechtfertigt.

Wie in den Ver. Staaten, so wurde auch in Canada die Kriegshysterie dazu benützt, oder vielmehr mißbraucht, um dem Volke ein Zwangsgefühl völliger Enthaltung von allen geistigen Getränken aufzudrängen. Es geschah selbstverständlich im Namen des Patriotismus. Sollte doch durch völlige Enthaltensanktion nicht nur viel an Lebensmitteln, sondern vor allem an menschlicher Energie gespart werden, deren das Vaterland zu jener Zeit so sehr bedurfte. Das Volk im großen und ganzen hatte nichts zu sagen. Und wäre es nach vorübergegangener patriotischer Agitation befragt worden, so wäre das Resultat kaum ein anderes gewesen. Denn beim Worte „Patriotismus“ hätten die einen vor lauter Mühseligkeit die Augen geschlossen, die anderen hätten es nicht gewagt, gegen das anzukämpfen, was nach der lauten öffentlichen Meinung als patriotisch galt.

Es war eine konervative Regierung, die im Jahre 1916 durch den „Ontario Temperance Act“ das Volk von Ontario mit den Segnungen der Prohibition beglückte. Es sind also jetzt ungefähr zehn Jahre, seitdem jenes Gesetz in Kraft trat. Eine genügend lange Zeit, um dessen Nützlichkeit oder Schädlichkeit zu erproben, und noch nicht so lange, daß durch Abschaffung derselben etwaige Schäden sich nicht mehr gutmachen ließen. Es ist eine wahre Genugtuung, daß es nicht eine liberale Regierung ist, welche dieses Uebel der Prohibition auszurotten sich entschloß, sondern abermals ein konservatives Regierung. Der Kampf für oder gegen Prohibition läßt sich also in keiner Weise aus parteipolitischen Gründen erklären, sondern muß als Ausfluß wirklicher Ueberzeugung betrachtet werden.

Premier G. S. Ferguson von Ontario hatte sonst keinen besonderen Grund, durch eine Wahlausführung vor das Volk zu gehen, da seine Regierung im Parlamente über eine staktliche Mehrheit verfügte. Aber er war durch lange und sorgfältige Beobachtung zur Ueberzeugung gekommen, daß die Prohibition, wie sie im Gesetzbuche von Ontario steht, nicht eingeschärft werden kann, daß sie im Gegenteil das verderbliche Element des Bootlegging erzeugt und großgezogen habe. So entschloß er sich, dieses Uebel zu beseitigen, an dessen Stelle aber nicht das entgegengegesetzte Uebel des unregulierten Handels mit Spirituosen treten zu lassen. Regierung noch noch kurze Zeit währen, und Kontrolle dieses Handels sollte, soweit das möglich ist, den Gefahren desselben vorbeugen.

Ferguson hätte wahrscheinlich auch ohne Appell an das Volk die Prohibition beseitigen können, wie sie ja auch ohne Zutun des Volkes eingeschärft worden war. Seine Partei im Parlamente wäre hierfür stark genug gewesen, obwohl ihm vielleicht manche Mitglieder die Veresfolge verweigert hätten. Doch da die Mit-

hilfe des Volkes für die Einschränkung irgendeines Gesetzes wesentlich ist, beschloß er, das Volk in sein Vertrauen zu nehmen und ihm die Entscheidung zu überlassen. Wäre er unbedingte an seinem Amte geblieben, so hätte er das vielleicht nicht gewagt. Denn er war sich sicherlich bewußt, daß er nicht bloß jene gegen sich haben würde, welche vor seinem Mitleid zurückweichen, um den Nebenmenschen nach ihrer eigenen Faßon tugendhaft zu machen, sondern auch alle, welche direkt oder indirekt sich am Bootlegging gemüßigt haben. Zudem mußte er mit der leidenschaftlichen Propaganda dieser Kreise rechnen. Auf der anderen Seite nahm er jedoch an, daß die Anzahl der ehrlichen und vernünftigen Leute jene seiner Gegner weit übertrafen sollte, zumal ihnen die traurigen Erfahrungen einer zehn-jährigen Prohibitionsherrschaft ohne Zweifel die Augen geöffnet hätten.

Die Parlamentswahlen mit dem Kampfrufe: Die Prohibition, die Regierungskontrolle! wurden am 1. Dezember abgehalten und endeten mit einer entschiedenen Niederlage der Prohibitionisten. Von den 112 Sitzen im Parlamente eroberte Ferguson mit seiner eigenen Partei 74, deren Anhänger auf sein Programm eingeschworen sind; 5 andere, die in der übrigen Politik ihm opponieren, haben sich in der Getränkefrage auf seinen Standpunkt verpflichtet. Auch von den Liberalen und Progressiven dürften sich hierin mehrere ihn anschließen. Jedenfalls ist seine Mehrheit so groß, daß die Abschaffung der Prohibition nach Einberufung des neuen Parlamentes eine bloße Formalität sein wird. Es wird immahe sein, all seine Zeit auf die Art und Weise der auszubilden die Regierungskontrolle zu verwenden.

Unter den vielen Kandidaten, die sich bei dieser Wahl um einen Sitz bewarben, waren bloß 30, die als sogenannte Prohibitionisten Kandidaten genannt werden können, da für die übrigen die Parteifäden, ohne Rücksicht auf die Prohibition, ausdiesend waren. Von den 30 Kandidaten ist auch nicht einer durchgekommen. W. A. Kiddle, der noch vor kurzem Attorney General in Ferguson's Regierung war, hatte auf seine Stelle resigniert, um gegen das Programm des Premiers zu kämpfen. Er wurde in Kingston mit großer Mehrheit geschlagen. Auch fünf Prediger traten als Kandidaten im Felde, drei für und zwei gegen die Prohibition. Jene drei wurden geschlagen, die zwei waren Sieger. Das Volk hat also eine unzwedeltige Entscheidung abgegeben: es hat die Prohibition bis zum Ueberdruß satt.

Von dem ganzen Prohibitionsummel, der vor zehn Jahren über den größten Teil von Canada herabdrach, sind bloß noch kleine Bruchstücke übrig. Die zwei Seeprovinzen Nova Scotia und New Brunswick haben sich noch nicht davon losgerettet. Doch wird es voraussichtlich nicht noch lange dauern, und auch hier werden der Prohibition den verdienten Abschied geben.

In dem langjährigen Kampfe, den die Prohibitionisten besonders in den Ver. Staaten um den Sieg ihrer Ansicht führten, haben sie vielfach sehr unedle Waffen gebraucht. Eine derselben bestand darin, daß sie ihre Gegner saut und fonder, als Käufer und als Förderer der Prohibition beschuldigten. Doch da die Mit-

## Advent

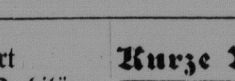
Zeit mir begrüßt, ihr stillen Tage,  
Ihr Gottesboten süßer Zeitigkeiten,  
Die froh ihr kindel holde Weihnachtsgrüße  
Und leise lehrt, des Herren Weg bereiten.

Ihr schaut mich an aus dunklen Kachelnagen,  
In denen fern ein Weihnachtslichtlein schimmert,  
Ihr geht durchs winterstille Land im Lichteide,  
Aus dessen Tälern hell ein Weihnachtssterlein schimmert.

Und ernt und dringend tönt ein stilles Mahnen,  
Doch hern den Weg in Demut zu bereiten,  
Doch durch den Rosenstaus wie selig Auen  
Und leises, leises Weihnachtsglockenläuten.

O Tage tief geheimnisvoll, erfüllt vom Sehnem  
Nach stillen Weihnachtsfrieden, süßen Weihnachtsstille,  
Ihr macht mich selig lächeln unter Tränen,  
Ihr gebt der ständtlich Weihnachtsgrüßen mir zurück.

Ich reich' euch liebend meine beiden Hände,  
I' hebt mich heimlich — lei' nach Bethlehem hinein —  
Das wird ein selig Freuen ohne Ende;  
Denn da find' ich das liebe Christkindlein.  
Ih. Freie.



### Abt-Primas feiert Jubiläum

Der Hochwürdigste Abt des internationalen Benediktiner Kollegiums von St. Michaels in Rom, beging am 11. November in feierlicher Weise den 25. Geburtstag seiner Erhebung zur abtlichen Würde. Die St. Michaels-Abtei in Rothron, Kenigs, hat die große Ehre, der Schenkung dieser Feier zu sein.

Der erlauchte Prälat hatte die Einladung der Benediktiner von Amerika zur Teilnahme am Enderdritten Kongress in Chicago und zu einem darauffolgenden Besuche der verschiedenen Benediktiner Klöster angenommen. Seit dem Zuluge des Kongresses ist er somit beständig auf der Reise, um den in so vielen Stroben verstreuten Abteien seinen Besuch abzuhalten und mit den Verbänden von den Mitgliedern jedes Abteiers bekannt zu werden. Der Abteier Martin Beth, Abt von St. Michaels in Michigan, der einst als Theologiestudierende in Rom ein Mitschüler des Primas gewesen war, nahm die Gelegenheit wahr, ihn zur Feier seines Jubiläums nach Michigan einzuladen. Die Einladung wurde nicht nur bereitwillig angenommen, sondern der Abt-Primas feierte als Tag der Feier den 11. November fest, welches der Namenstag des Actes Martinus war.

Da der Abt-Primas unmittelbar vorher auf seiner Besuchsreise im St. Johannes-Kloster zu Collegium in Minn., verweilt, begleitete ihn der Abt von St. Michaels nach Michigan, wo sie am 9. November eintrafen und von der Kommunität des Klosters und den Studenten des Kollegiums feierlich empfangen wurden.

Am Abende des 10. November führten die Studenten des St. Benediktiner-Kollegiums zu Ehren des höchsten Gottes das Drama von Shakespeare „Richard III.“ auf. Die Hauptfeier der Feier bestand in ei-

### Kurze Neuigkeiten

Diesmal ist es die Heerführung, Mrs. John Roosevelt wollte auf ihrer Fahrt nach den Alpen, Wien, am 30. November morgens schnell das Jettor anweisen, um das Frühstätt zu fuchen. Wie sie es schon oft vorher getan hatte, nahm sie die Heerführung zu Hilfe. Mehrer war noch nie etwas passiert. Aber diesmal brachte die Reide nicht schnell genug weg, als die Kammmer geseh, daß die Heerführung nicht mehr auf dem Wege dieses Tages im Hofstall zu St. Cloud an ihren Prandstücken Tadeln liegen auch ihre zwei Kinder, im Alter von zwei bis neun Jahren, die aber wahrlich nicht dem Leben davonkommen werden.

Der „Monatlicher Guardian“, ein leicht die zuverlässigste englische Zeitschrift, stellt fest, daß amerikanische Zeitschriften „bis in die entfernsten Schichten“ von Alberto oder Zosafoton vordringen.“ Daraus schließt der „Zosafoton Star“, daß Zosafoton bereits so verhandt geworden ist, daß ein so anaeheliches Wort seinen Namen mit dem der Promy Zosafotonen verwechseln konnte. Das ist eine Auslegung. Eine andere wäre diese: Sowohl Zosafotonen als alle anderen als Zosafotonen im besonderen ist so wenig in der Welt bekannt, daß sogar der „Monatlicher Guardian“ sie nicht auseinanderhalten konnte. Die meisten Menschen in Europa und in den Ver. Staaten wissen überhaupt nicht, daß sie existieren. Von denen, die einmal davon gesehn oder gehört haben, wissen die meisten nur, daß sie irgendwo in Canada sind, hind aber nicht sicher, ob damit ein Land oder eine Stadt bezeichnet wird.

Das Amerika trotz des großen Heidams noch nicht ganz von Europa unabhängig ist, zeigt das Ergebnis der Weltausstellung zu Philadelphia, die zum Andenken an das 150-jährige Bestehen der Ver. Staaten abgehalten wurde. Dieselbe endete am 30. November mit einem

## Rettung Europas von Gnaden der Hochfinanz? Zum Manifest der Wirtschaftsführer.

Von Dr. Joseph Oberle.  
(Schluß)

Die Hochfinanz empfindet dem heutigen Europa sozusagen die Amerikalisierung, die Internationalisierung, die Nationalisierung, die Disziplinierung, die Standardisierung seiner Wirtschaft. Aber wird das kleine Europa mit seinen gegenüber den Amerikern und den Internationalisten, die Nationalisierer, die Disziplinierer, die Standardisierer seiner Wirtschaft? Wird das kleine Europa mit seinen gegenüber den Amerikern und den Internationalisten, die Nationalisierer, die Disziplinierer, die Standardisierer seiner Wirtschaft? Wird das kleine Europa mit seinen gegenüber den Amerikern und den Internationalisten, die Nationalisierer, die Disziplinierer, die Standardisierer seiner Wirtschaft?

Rein, nein! Europa hat keine Außenstellung in der Welt als Kulturzentrum erreicht und Europa ist nicht zu retten in dem Ausmaß, als es sich wieder auf seine Kulturmutter zu bezieht, als es wieder die Kultur der Kultur verliert, als es in der Kultur der Kultur verliert, als es in der Kultur der Kultur verliert.

Das Manifest der Wirtschaftsführer von Europa ist ein Manifest der Wirtschaftsführer von Europa. Es ist ein Manifest der Wirtschaftsführer von Europa. Es ist ein Manifest der Wirtschaftsführer von Europa.

Es gibt reichlich nur eine Kultur, die die Welt in sich zusammenfaßt. Das ist die Kultur der Kultur, die die Welt in sich zusammenfaßt. Das ist die Kultur der Kultur, die die Welt in sich zusammenfaßt.